Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 22

Artikel: Es ist Pflicht Aller...
Autor: Lütz, Gottfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 22
30. Jahrgang

Die Berner Woche

1940
Bern, 1. Juni

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Erscheint jeden Samstag. Redaktion: Falkenplatz 14, 1. St. Dr. H. Strahm (im Militärdienst). Sekretariat: H. Werthmüller. — Verlag u. Administration: Paul Haupt, Falkenplatz 14, 1. Stock. — Druck: Jordi & Co., Belp. — Einzelnummer: 40 Rappen. Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.- (Ausland Fr. 18.-), halbjährl. Fr. 6.25, vierteljährl. Fr. 3.25. Probeabonnement 3 Monate Fr. 3.-. **Abonnenten-Unfallversicherung** (bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern): A: Erwachsenen-Versicherung (1 Person) Fr. 3500.- bei Todesfall; Fr. 5000.- bei bleibender Invalidität; Fr. 2.- Taggeld für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit von 8 Tagen nach dem Unfall an, längstens während 25 Tagen pro Unfall. —

B: Erwachsenen-Versicherung für 2 Personen, pro Person wie oben. C: Kinderversicherung (Versicherungssummen pro Kind) Fr. 1000.- für den Fall des Todes; Fr. 5000.- für den Fall bleibender Invalidität; Fr. 2.- Taggeld für Heilungskosten vom ersten Tag nach dem Unfall an, längstens während 100 Tagen pro Unfall. —

Kombination	1 Pers.	2 Pers.	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 u. m
1 Jahr:	Fr. 18.—	21.—	16.40	20.—	23.20	26.40
1/2 Jahr:	Fr. 9.—	10.50	8.20	10.—	11.60	13.20
1/4 Jahr:	Fr. 4.50	5.25	4.10	5.—	5.80	6.60

Kombinationen für mehrere Personen auf Wunsch. — **Inseratenpacht:** Schweizer Annoncen A.-G., Bern —

Es ist Pflicht Aller . . .

Er ist Einzüger einer großen Versicherungsgesellschaft. Ein netter, freundlicher Mann. Er hört viel, er sieht viel, er redet viel. Vielleicht ist seine Rednergabe der Hauptgrund seiner allgemeinen Beliebtheit.

Sie entfaltet sich besonders dann sofort, wenn seine Kunden über sein Erscheinen einen Augenblick in Verlegenheit geraten, wiewohl es zu den feststehenden Zahlungsterminen gehört. Denn wenn er läutet, so ist wieder eine Prämienzahlung fällig. Geld ist mitunter rar. Wer aber zahlen sollte und nicht zahlen kann, ist maßleidig. Und wer maßleidig ist, der schimpft gern über alles und jedes. Er sieht Unrecht, Benachteiligung, Zurücksetzung, wo keine ist und sucht die Kassenleere damit auszugleichen, daß er den Verdruß über das momentane Manko sich vom Halse raisoniert. Das ist nichts Neues. Auch in den schönsten Friedenszeiten war das so. Nun aber ist jenseits unserer Landesgrenzen Krieg. Und bei uns war Mobilmachung.

Das bedeutet Abkehr vom Althergebrachten, Abschied von Liebgewordenem. Einschränkung auf ganzer oder halber Linie. Große Wünsche werden gestrichen, um kleine wird erbittert gekämpft. Man will doch nicht auf alles verzichten? Das hat bis jetzt zwar noch niemand verlangt. Aber man tut hie und da so, als sei der Staat nur mehr der Quälgeist und Störer aller Bürgerbehaglichkeit.

Der nette, freundliche, allen seit Jahren bekannte Mann mit der „Couponschere", die die Versicherungsmarken abschnippert, ist ganz genau derselben Meinung wie viele seiner Kunden.

„Es trifft natürlich, wie stets, auch diesmal wieder zu allererst den kleinen Mann. Die anderen kommen davon. Sie drücken sich um alles herum. Um die Steuern zu allererst. Und wenn schon so ein reicher „Knopf" zur vaterländischen Spende ein paar Tausend springen läßt, was ist das schon? Entbehren tut er sowieso nichts dabei. Das kennt man ja. Das war schon damals anno 14 so. Und das wird wieder so gehandhabt."

Er weiß das alles noch sehr genau. Obwohl er anno 14 noch ein arg junges Bürschli war und es gar nicht recht wissen kann. Aber wer kontrolliert das schon? Er selber nicht und die anderen erst recht nicht.

So hört er mit Verständnis die Klagen der Handwerkersfrau, deren Mann im Dienst ist, dieweil das ganze Geschäft kaputt gehen muß. Das Jammern der Frau des Angestellten greift ihm ans Herz. Die Arbeiterfrau versteht er noch besser. Sie hat gar nichts mehr zu lachen. Mit ihr verfährt der Staat ganz besonders rigoros ... aber schon rückt er mit seinem Trost auf.

Zuallererst weiß er ganz genau — und das ist ein Trost für alle Frauen, daß die Männer in ihren gottverlassenen Nestern es fast nicht mehr aushalten.

Das hat ihm erst gestern wieder einer versichert. Jawohl. Und der Handwerkerfrau weiß er ins Ohr zu flüstern, daß der Gewerbetreibende ja stets das Stiefkind des Staates ist, und daß natürlich die Beamten und Angestellten gar nicht wissen, wie schön sie es haben. Und der Frau des Angestellten mit dem reduzierten Lohn sagt er, daß die Handwerkerfrau natürlich schon mehr finanzielle Bewegungsfreiheit hat, als sie, die ganz von der Noblesse der Firma abhängt. Und die Frau des Arbeiters bekommt zu hören, daß ihr Los das Härteste ist, weil der wirtschaftlich Schwächste am meisten aufgebürdet kriegt.

Und so geht er mit seiner kleinen Tasche fröhlich, harmlos, munter schwätzend von Haus zu Haus. Immer lächelt er, wenn er läutet, immer legt er sein Gesicht in Trauerfalten, wenn er redet, und wieder lächelt er, wenn er geht und zum Abschied all' den verzagten Seelen sagt: „He nun, wir leben noch. Wie es weiter wird, das sieht man dann ..."

Und dies finde ich, sind noch seine einzigen, halbwegs vernünftigen Worte von den vielen unvernünftigen, die er so freigebig austeilt. Nur sollte er sie an den Anfang jeder Unterhaltung setzen. Wie gut könnten sie die Klagelieder abstoppen und das Gespräch in ruhigere Bahnen lenken.

Verkehrter Tadel stiftet nur Verwirrung. Wir aber brauchen heute klare Ziele. Wir müssen wissen, wenn wir es vielleicht bis jetzt noch nicht so recht einsehen wollten, daß die Parole Aller jetzt und künftig opfern heißt.

Ein Opfer zu bringen, ist nie leicht. Aber es wird leicht, wenn wir den hohen Sinn des Opferns verstanden haben. Der bedeutet hier: Mein Heimatland, mein Schweizerland, mein Vaterland ist in Gefahr! Kein Preis zu hoch, es zu verteidigen und zu erhalten.

Charlotte Lutz.